

Hochverehrte Meisterin,

Liebenswürdige Freundin!

Sie können sich wohl denken, welche große Freude mir Ihre wiederholten Drahtgriffe wie Ihr heute angelkommener Brief gemacht haben.

Vor allem freue ich mich über Ihren neuen, nun bald zu erwartenden Roman. Sie haben recht, bei mir eine gewisse Geistesverwandtschaft, wenigstens eine starke Sympathie für Ihren neuen Helden anzunehmen. Das wird eine große, eine freudige Überraschung für uns alle sein. Da werden gewiß alle mit ganzem Herzen mitgehen.

Gewiß freue ich mich auch über Ihr Essay = Buch. Ich wage es nicht, in Ihrem Essay über mein Wiener Buch etwas geändert zu wünschen. Höchstens gebe ich

zu bedenken, ob es nicht gut wäre, die
Person und den Namen Anton Dreß wenige
hervorzuheben. Seine Kritik und der Platz,
wo sie erschienen ist, hat keine große Be-
deutung. Dennoch möchte ich keines Ihrer
Argumente zu meinen Gunsten in diesem
Essay vermissen. Es ist aber vielleicht nicht
notwendig, Dreß und den Namen des
Blattes zu nennen. Ihnen geschieht durch
Veranweigung des Namens kein Schade. Unserem
verehrten Freund Schoepfer wird das
Ausbleiben der Namensnennung große
Befriedigung gewähren; das weiß ich.

Sehr freut es mich, daß Prof. Schoepfer
Sie angeregt hat, im Anschluß an meinen
Weltanschauungs-Artikel über mich



zu schreiben. Denken Sie sich, dieser Artikel, auf
den ich Wert legte, lag über vier Jahre bei
meinem Freunde Eberle, ohne daß er sich ent-
schließen konnte, ihn zu drucken, ich weiß eigent-
lich nicht, warum. Er hatte überhaupt zu Zeiten
Angst vor meinen angeblichen „Gegnern“, die gar
nicht so gefährlich sind, die ich auch alle leicht
durch etwas Konnivierung mit gewinnten könn-
te. Aber ich würde dadurch meinen Charakter
verlieren und die Achtung davon.

Beiliegend sende ich Ihnen das In-
genes „Vaterland“ mit einem „romantischen
Testament“. K. W. ist, wie ich erst nachträglich
erfuhr, ^{Dr.} Karl Wick, Mitredakteur des Ingenes
„Vaterland“. Einen anderen programmatischen
Artikel werde ich im Anschluß an Prof. Eibels
Rede geben. Auch hat ~~er~~ Eberle eine

Entgegnung auf Naddlers Artikel in dem
Muth - Buch bei mir bestellt, darin ich mich
verteidige, warum ich doch mehr Romantiker
als Barockist bin. Sie können sich wohl
denken, warum. Wenn ich in der ganzen Sache
etwas gereizt bin, so deshalb, weil man uns
schaffende Autoren vergleichen will mit Mus-
krikern. Unser Programm, Ihres und meines,
sind dennoch unsere Werke, nicht unsere Artikel,
die ihren Wert nur deshalb haben, weil sie durch
Werke, Werke, Werke gedeckt sind. Wir zeigen
doch, wie wir uns denken, daß es gemacht werden
kann und soll. Den Muthisten möchte man
aber immer rufen: Nun endlich einmal genug
des Geredes! Zeigt einmal, ob ihr's besser machen
könnt! Das können Sie aber nicht.

Seien Sie nun tausendmal bedankt für
alle Güte Ihres Geistes und Herzens! Ihr
Richard Kralik